

Kopftuchdebatte an der Frankfurter Uni Nicht muslimisch genug?

Von:
Frank Nicolai

22. JAN 2020

Schlagworte:
Kopftuchstreit, Kopftuch, Debatte, Veranstaltung

Kommentare: 17



An der Goethe-Universität Frankfurt/M. kam es in der vergangenen Woche zum Eklat. Bei einer Podiumsdiskussion zum Thema "Die Verschleierung: Modeaccessoire, ein religiöses Symbol oder ein politisches Instrument?" gab es Proteste einer Gruppe "Studis gegen rechte Hetze", die mit Anzeigen wegen Körperverletzungen endeten.

Die Podiumsdiskussion, zu der die Frauenrechtsorganisation *Terre des Femmes* eingeladen hatte und an der der Stadtverordnete Uwe Paulsen (Grüne), die Autorin Naïla Chikhi sowie die Publizistin Ingrid König teilnahmen, wurde von etwa 20 bis 30 Personen massiv gestört. Nach Medienberichten störten die Protestierer, die sich zur Gruppe "Studis gegen rechte Hetze" bekannten, mit Plakaten, Zwischenrufen und Redebeiträgen. Die Veranstaltung musste unterbrochen werden. Dadurch heizte sich die Stimmung derart auf, dass es zu mehreren Rängeleien kam und die Polizei gerufen werden musste.

Die "Studis gegen rechte Hetze" teilten hinterher in einer Erklärung (liegt der Redaktion vor) mit, sie hätten mit ihrer "Performance" auf die "Gefährlichkeit und Funktion der sogenannten Kopftuch-Debatte" aufmerksam machen wollen. Ihrer Meinung nach habe "die laufende 'Kopftuch-Debatte' [...] die Ausgrenzung und Stigmatisierung muslimischer Menschen zur Folge." Sie verglichen die Kopftuchdebatte mit dem Terror des NSU. Fatma Keser, AStA-Referentin und Moderatorin des Abends, sagte der *Frankfurter Rundschau*, das "sei für sie eine Relativierung rassistischen Terrors."

Das *Journal Frankfurt* berichtet: "Zu Beginn der Diskussion seien im Zuschauerraum mehrere Menschen aufgestanden, hätten Schilder hochgehalten mit Aufschriften wie: 'Das Problem heißt Rassismus, nicht Kopftuch' [...]. Die Kulturwissenschaftlerin Naïla Chikhi habe mit den Demonstrantinnen und Demonstranten diskutieren wollen, diese hätten aber nicht auf das Angebot reagiert."

In einer Stellungnahme in der Tageszeitung *Die Welt*¹ beschreibt Naïla Chikhi die Situation. Sie erklärt, dass das Kopftuch für sie ein Symbol sei, eine "Uniform des Islamismus, ein Instrument der Knechtung der Frau, ein Mittel zur Durchsetzung zweier Formen von Apartheid. Zum einen der Geschlechterapartheid (denn Frauen und Männer unterliegen unterschiedlichen Regeln), zum anderen einer Kategorisierung der Frauen in sitzsame, anständige und in unanständige, sexuell zur Verfügung stehenden Frauen." Bereits hier begann der Protest der Störer, die offenbar nicht bereit dazu waren, sich auf die Argumente der Referentin einzulassen: Es sei "Rassismus, wenn man hier von Apartheid spreche." Frau Chikhi ist der Rassismus-Vorwurf nicht fremd. Wann immer sie den politischen Islam und dessen menschenverachtende Normen kritisieren würde, kämen diese Vorwürfe.

Dabei sind es doch gerade die unter das Kopftuch gezwungenen Frauen in islamisch geprägten Ländern, die auf die Hilfe und Unterstützung der Menschenrechtler*innen hoffen. Während zum Beispiel im Iran immer häufiger Frauen unter Androhung von Gefahr für Leib und Leben das Kopftuch öffentlich abnehmen, wird hierzulande Kulturrelativismus betrieben und Kritik an menschen- und frauenverachtenden, religiösen Vorschriften als "Rassismus" tituliert. Das ist eine völlige Umkehrung der Tatsachen und hilft niemandem. "Die zwangsexilierten iranischen Frauen, die 40 Jahre später immer noch tapfer der fundamentalistischen Frauenverachtung die Stirn bieten, lasse ich nicht im Stich. Weder in Frankfurt noch in Teheran. Das ist die Form der Frauensolidarität, die ich mir hier im Westen vor allem von linken Feministinnen wünsche!"

Doch leider wird darüber nicht diskutiert, sondern versucht, den "Gegner" mundtot zu machen. Naïla Chikhi weiter: "Wir erleben das immer wieder, es schüchtert mich nicht mehr ein. Um eine Meinungsbildung zu verhindern, bedienen sich diese extremen Gruppen der Methode der Diffamierung und des Diskussionsverbotes."

Sie berichtet außerdem in der *Welt* dass sie den Raum verließ und mit den Protestierenden reden wollte. "Draußen fragte ich zwei der Männer aus der Gruppe der Störer, weshalb sie das tun. Ihr Vorwurf: Das Podium sei einseitig besetzt, da keine muslimische Frau eingeladen wurde. Ich erinnerte sie daran, dass ich Muslimin bin und fragte sie, ob ich ihnen nicht muslimisch genug sei, nur weil ich ihre Meinung nicht vertrete."

Sie erklärte den Männern, dass ihrer Auffassung nach mit einem solchen Verhalten nur die Vorurteile der AfD und der Rechtsextremen über muslimisch geprägte Migranten bestätigt werden. Muslimische Frauen, die das Kopftuch ablegen würden, blieben trotzdem weiterhin Musliminnen. Jegliche andere Auffassung spiele den Rechten in die Hände. Chikhi sagte den Männern, "dass sie zwar gegen rechte Hetze protestieren, aber diese selbst betreiben [...]. Ich lud sie ein, mich in den Saal zu begleiten, um die Diskussion fortzuführen. Sie lehnten das Angebot ab."

Es komme für sie nicht infrage – so Chikhi abschließend – "diesen reaktionären Kräften, Unterstützern des religiösen Patriarchats, Gegnern der Demokratie und des Säkularismus das letzte Wort zu überlassen. [...] Viele, die hier in unserem säkularen und demokratischen Staat geboren wurden und aufgewachsen sind, scheinen zu ignorieren, was es tatsächlich bedeutet, unter einem totalitären, reaktionären System zu leben."

Ergänzung am 27. Januar 2020:



Naïla Chikhi stellt im Nachwort des neu erschienenen Buch "Eine zornige Frau" von Wassyla Tamzali die aktuelle Situation in Deutschland dar.


Sie schildert ihre Befremdung darüber, dass heute ausgerechnet die Linke ihre einst gegen Theokratie und Feudalismus erkämpfte Freiheit und ihre Werte für gescheitert und nichtig erklärt.

Sie fordert die Politik auf, die Trennung von Staat und Religion zu schützen.

[Wassyla Tamzali, Eine zornige Frau - Brief aus Algier an die in Europa lebenden Gleichgültigen](#). Aus dem Französischen übersetzt von Lou Marin, Mit einem Nachwort von Naïla Chikhi 175 Seiten, Klappenbroschur, ISBN 978-3-86569-308-2, 15,00 Euro

UNTERSTÜTZEN SIE UNS BEI STEADY

8



1. [Artikel](#) hinter einer Paywall. [↪](#)

17 Kommentare

[Netiquette für Kommentare](#)

Ernst-Günther Krause am 22. Januar 2020 - 12:58

Danke, Naïla Chikhi, für ihr/dein Engagement, insbesondere für die klaren Worte an diese empathielosen Störer.

Dieter Bach am 22. Januar 2020 - 19:17

Ich kann mich dem nur anschließen

Gerd Soldierer am 22. Januar 2020 - 15:03

Die totalitäre in Teilen faschistische Ideologie des politischen Islam ist deckungsgleich in Wort u. Funktion mit der Ideologie des Nationalsozialismus. Rassismus, Antisemitismus, Diktatur, alles ausgerichtet auf einen Führer, Ausbreitung Raum gewinnen.....

Klaus D. Lubjuhn am 22. Januar 2020 - 15:11

"Nicht muslimisch genug" (Zitat).

Mir scheint, diese Art von Studenten ist nicht intelligent genug. Allein schon der Vergleich der Kopftuchdebatte mit dem Terror der NSU ist haarsträubend im wörtlichen Sinne und offenbart die Unfähigkeit, überhaupt richtige Kategorien des Vergleichs zu finden. Ein grober Verstoß gegen die Logik äußert sich bereits darin, die Debatte um das muslimische Kopftuch in der Kategorie Rassismus zu subsumieren. Eine Debatte wie diese ist ergebnisoffen, die Kategorie Rassismus ist es nicht. Wer einer Debatte ausweicht, verweigert sich dieser Offenheit. Warum wohl? Weil zurecht befürchtet wird, den Kürzeren zu ziehen im Austausch der Argumente. Ergebnisoffene Debatten machen jeder Ideologie den Garaus.

Eingedenk der aufklärerischen Moderne sollte man solche Plakatträger, die sich der Debatte aus vermeintlicher Taktik oder wegen erwiesener Argumentationsmängel (s. o.) nicht stellen wollen, aus dem Saal weisen.

Bernd Kammermeier am 22. Januar 2020 - 15:12

Was ist so schwer daran, das zu kapieren? Es ist nicht nur so, dass das Kopftuch Frauen beleidigt und sexuell sortiert (in keusch und Freiwild), es beleidigt mich als Mann, denn es signalisiert mir, ich könne meine Triebe nicht im Zaum halten. Das Kopftuch ist eine einzige Beleidigung der Menschenwürde! An dem Tag, an dem das prinzipiell wohlmeinende Kräfte in der Gesellschaft verstehen, beginnt vieles besser zu werden...

Gerhard Baierlein am 22. Januar 2020 - 16:26

Da diese Störer selbst radikal sind, spielen sie denn Rechtsradikalen hier im Lande in die Hände, es ist die gleiche unterdrückende Gesinnung wie bei den radikalen Neonazis.

Freiheit bedeutet frei zu Entscheiden was man selbst für richtig hält, ohne Bevormundung von anderen Menschen oder Gruppierungen

Hans-Jörg Jacobsen am 22. Januar 2020 - 17:24

Was ist das für eine Debattenkultur, in der Religionskritik als Rassismus denunziert wird!

Es ist schon beschämend, wenn unser derzeitiger BuPrä den blutbesudelten Ajatollahs im Iran zum 40-jährigen Bestehen der Religionsdiktatur gratuliert (seine Vorgänger Wulff und Köhler haben das nicht gemacht!). Was denken diese "linken" Hetzer und Störer eigentlich oder können die gar nicht denken? Frau Chiki gebührt Dank für ihren Mut.

David Z am 22. Januar 2020 - 19:09

Linke Westeuropäer, vermeintlich gebildet, die im Grunde die Positionen von Islamisten, Chauvinisten und Frauenunterdrückern verteidigen. Komplett irre. Aber kein Einzelfall. Was läuft hier falsch in Westen?

"Muslimische Frauen, die das Kopftuch ablegen würden, blieben trotzdem weiterhin Musliminnen"

Na ich hoffe doch, dass es hier und da auch eine atheistische Frau, aka Ex-Muslim, geben wird. Oder versteht Naïla Chikhi "Muslim sein" als Kollektiv. Das wäre dann für mich doch etwas fragwürdig.

But anyway, Naïla Chikhi hat tapfer gekämpft.

Unechter Pole am 22. Januar 2020 - 21:54

Was ist so schwer dran zu verstehen, dass die islamistischen Prediger genausolche "rechte Hetzer" sind wie die Neonazi-Wahlkampfredner? Die Attribute wie Bart oder Glatze (oder auch mal zur Abwechslung Bischofsmütze) sind mitunter nur Accessoires und machen sie weder schlechter noch besser als die anderen.

A.S. am 22. Januar 2020 - 22:58

Zu dem Thema passt auch der Artikel aus der Berliner Morgenpost: <https://www.morgenpost.de/berlin/article228185245/Migration-Angst-in-die-rechte-Ecke-gestellt-zu-werden.html>

Frau Seyran Ates muss ja ähnliche Erfahrungen machen.

Versuch einer Analyse jenseits des links-grünen mainstreams, aber auch weit weg von Rassismus:

Wenn, wie ich schon wiederholt geschrieben habe, Religion viel mit psychologischer Manipulation zu tun hat (Menschen werden systematisch gläubig gemacht), muss man in Priestern jedweder Konfession Profis für die Manipulation von Menschen sehen. Allein mit geschickter Sprachverwendung lassen sich Menschen sehr gut manipulieren.

Ich sehe in dem Begriff "antimuslimischer Rassismus" eine solche im links-grünen Biotop wirkmächtige Manipulation durch Sprache, denn "Muslime sind keine "Rasse" (Zitat Seyran Ates).

"Rasse" ist ein anderes Wort für Ethnie. Rassismus ist eine Form gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, die sich an der Ethnie fest macht.

Islamfeindlichkeit oder "Antimuslimismus" ist eine gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, die sich an der Religion fest macht. Systematischer Weise müsste Islamfeindlichkeit auf "Religionismus" zurück geführt werden.

Da beim Judentum die ethnische Gruppe und die religiöse Gruppe weitgehend deckungsgleich sind, lassen sich beim Antisemitismus Rassismus und Religionismus nicht auseinander halten. Eher kommen hier Rassismus und Religionismus zusammen und verstärken einander.

Provokante Frage: Sind wir (als Nachkriegsgesellschaft) womöglich einer Verwechslung aufgesessen oder gar manipuliert worden? Ist der europäische Antisemitismus vielleicht gar nicht so sehr als "rassistisch", sondern viel mehr als "religionistisch" einzuordnen?

Bei den rassefanatischen Nazis war sicher die Ethnie das treibende Motiv, aber bei den vielen betont christlichen Judenfeinden und Judenverfolgungen dürfte, so denke ich, die "religionistische" Deutung zutreffender sein.

Um den Bogen zurück zu Naila Chkhi zu schlagen, noch eine andere Überlegung, die den "links-grünen" ans Herz gelgt sei:

Ein Staat, aus dem m/w/d nicht heraus darf, ist ein Gefängnis.

Eine Kultur, aus der m/w/d nicht heraus darf, ist ein Gefängnis.

Eine Religion, aus der m/w/d nicht heraus darf, ist ein Gefängnis.

Mein Vorwurf:

Links-grün hilft dem Patriarchat islamischer Prägung bei der Aufrechterhaltung kulturell-religiöser Gefängnisse.

Carmen K am 23. Januar 2020 - 0:28

Auch meinen Dank an Naila Chikhi.

Sie verdeutlicht die Hintergründe und Auswirkungen des Kopftuch Tragens für uns Frauen.

Dabei ist sie mutig und lässt sich durch Wahrheitsignoranten nicht einschüchtern.

G. Hantke am 23. Januar 2020 - 1:32

Die Auseinandersetzung mit diesem Thema setzt doch neben einer grds. Dialogbereitschaft ein Mindestmaß an Informiertheit sowie ein halbwegs erträgliches intellektuelles Niveau voraus. Wenn alldies nicht einmal im Ansatz erkennbar ist, bleibt freilich nur die Möglichkeit eines plumpen Störmanövers, von der man freilich auch nur dann Gebrauch machen wird, wenn man nicht in der Lage ist, seine eigenen Unzulänglichkeiten auch nur zu erahnen.

Meine größere Sorge wäre wohl, was denn da studiert wird.

Dr. Bruno Osuch am 23. Januar 2020 - 22:13

Liebe Naila,

Sehr mutig und stark! Weiter so!

LG Bruno Osuch aus Berlin

libertador am 24. Januar 2020 - 10:01

Die Zwischenfälle sind bedauerlich, weil auch dieser Bericht leider nicht die Debatte um das Kopftuch in ihrer Gänze darstellen kann. Hier trifft ja einiges zusammen:

Erstmal die deskriptiven Fragen:

- Aus welchen Gründen lehnen verschiedene Gruppen das Kopftuch ab?
- Aus welche Gründen tragen Frauen Kopftücher?

Die normativen Fragen:

- Wie sollten sich staatliche Institutionen gegenüber dem Kopftuch verhalten?
- Wie gehen wir allgemein mit Symbolen um, die nicht kompatibel mit dem freiheitlichen Leben sind?

Meine Liste ist sicherlich nicht vollständig, aber diese Fragen kommen, auch durch die Störenden zu kurz.

Normativ lassen sich meiner Meinung nach verschiedene Umgangsformen rechtfertigen. Ein Verbot des Kopftuchs mit klarem Angebot an die Frauen, die dazu gedrängt werden, an der Gesellschaft teilzuhaben. Auch der anderen Seite können Gegner eines solchen Verbotes auch die liberale Tradition zum Beispiel nach Mill sich berufen, dass gewählte Unfreiheit etwas ist in das man nicht eingreifen sollte. Aber letzteres schließt natürlich nicht aus, dass man überlegt, welche Angebote den Frauen gemacht werden können, sodass diese diese Unfreiheit verlassen können und damit gegebenenfalls Teile ihres Umfeldes gegen sich aufbringen.

Andreas Schneider am 24. Januar 2020 - 20:50

Ich schliesse mich libertador an.

Es reicht nicht, den Islam mit all seinen Ausprägungen und Auswirkungen zu problematisieren.

Entscheidend ist doch, wie man mündige Bürger ausbildet und ihnen später auch die Möglichkeit gibt, ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

Selbstbestimmt schliesst aber auch ggf. eine selbst gewählte Unfreiheit oder Beschränkung ein.

Das muss niemanden gefallen.

Wie frei ist eigentlich Naïla Chikhi, die bekennende Muslim?

Was glaubt sie konkret?

Können diejenigen, die zustimmende Kommentare verfasst haben, Naïla Chikhis Weltbild zustimmen?

Das Weltbild und Staatsverständnis von Religiösen ist ja selten demokratiekompatibel.

Petra Pausch am 27. Januar 2020 - 9:59

Lieber Herr Schneider, es hat den Anschein, als hätten Sie sich noch nie wirklich mit Naïla Chikhi befasst. Denn sonst kämen Sie nicht zu solch absurder Unterstellung.

Lesen Sie, was Frau Chikhi schreibt, beobachten Sie sie bei ihrer Arbeit - gemeinsam mit Herrn Mansour - und erzählen Sie uns dann noch einmal, dass sie nicht demokratisch gesinnt ist.

Sind für Sie tatsächlich alle religiösen Menschen per se undemokratisch? Also, nicht dass es mir gefällt, aber nach der Logik wäre für sie fast der komplette Bundestag undemokratisch. Oder gilt Ihre Unterstellung nur für Mulim*innen?

Stefan Dewald am 27. Januar 2020 - 9:58

Im Sinne des Audi alteram partem hier unkommentiert eine weitere Meinung: <https://www.jungewelt.de/artikel/371089.hetze-gegen-muslime-werden-akademische-weihen-gegeben.html>

ÜBER DEN AUTOR

Frank Nicolai Der Autor ist Chefredakteur des Humanistischen Pressedienstes.

Er schloss ein Studium am Literaturinstitut "Johannes R. Becher" in Leipzig ab.

TRÄGERVEREIN



h/pd e.v.